

12 / 2025

Zieglerbote

LWL-MUSEUM Ziegelei Lage

Liebe Freundinnen und Freunde des LWL-Ziegeleimuseums,

gefühlt haben wir gerade erst das Kartoffelfest und den Töpfermarkt erlebt. Trotzdem ist es schon Zeit, den Zieglerboten 2025 vorzubereiten, damit er Ihnen wie gewohnt in der Adventszeit eine informative Lektüre sein kann. Wenn Sie nun den Zieglerboten in Ihren Händen halten, ist auch der jährliche Weihnachtsmarkt unter dem Titel „Weihnachtsglanz“ schon wieder Geschichte und die Gedanken kreisen ums Neue Jahr. Dabei begleiten wir Sie mit der neuen Ausgabe unserer Mitgliederzeitung. Wir wagen einen Ausblick auf die Eröffnung der neuen Dauerausstellung, stellen neue Kolleginnen und Kollegen im Museumsteam vor und laden zum Besuch der Villa Beermann ein, die nach längeren Bauarbeiten nun wieder geöffnet ist. Neu sind auch unsere Mitgliedsausweise.

Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit, sich über den Umgang mit den neuen Ausweisen zu informieren. Sie sehen nicht nur anders aus, sie bieten auch mehr. Denn die Familie der LWL-Industriemuseen ist gewachsen und umfasst nun neun Standorte, die unsere Mitglieder kostenlos besuchen können. Neu hinzugekommen ist das Sauerländer Besucherbergwerk in Bestwig-Ramsbeck, das wir kurz vorstellen. Bei so vielen Themen unter dem Stichwort „neu“ dürfen aber auch Rückblicke nicht fehlen. So berichten wir über die Museums-tour 2025 und stellen Interessantes zu Belegschaftsbildern sowie der Arbeit der sogenannten Zieglerwällonen vor. Der Ziegler-Ring Lippe blickt in einem Gastbeitrag auf das Ziegler-jahr zurück und Uwe Genz erklärt, was es mit dem Eisenbahnwagen auf

dem Museumsgelände auf sich hat. Und natürlich darf auch ein neues Lokporträt aus dem Fuhrpark der Feldbahnen nicht fehlen.

Eine schöne Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gutes und vor allem friedvolles Jahr 2026 – das wünschen Ihnen das Team des Ziegeleimuseums und der Vorstand des Fördervereins Ziegelei Lage.

Willi Kulke
Museumsleiter
für das Team
des Museums

Henry Schmidtpott
für das Vorstandsteam
des Fördervereins

Neue Dauerausstellung

Seit dem Beschluss des Kulturausschusses des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe im Jahr 2023 entsteht im LWL-Museum Ziegelei Lage eine neue Dauerausstellung. In diesem Jahr wurde die Umsetzung auch erstmals für unsere Gäste sichtbar. In der neuen Dauerausstellungshalle entstehen große, gemauerte Wissensspeicher. Wir werden uns in der Halle unter dem Titel „Von Babylon bis zum Mond“ mit den Themen Architektur, Bauen, Wohnen und Stadtentwicklung rund um den Baustoff



Ziegel befassen. Festmachen werden wir die Inhalte in sieben Zeitschritten: Babylon, Römische Bauten, Backstein-gotik, Historismus, Expressionismus, das Einfamilienhaus und die Zukunft. In einer großen Ziegelwand präsentieren wir 200 Ziegel aus allen Jahrhunderten. Auf dem Gelände ersetzt

das Museum die Rundwege durch Infostationen, die sich mit den Themen Handstrich- und Maschinenziegelei und der Sozialgeschichte der lippischen Ziegler und ihrer Frauen und Kinder befassen. Die Eröffnung ist am 3. Märzwochenende.

Tradition, Entwicklung und Gemeinschaft: Der Ziegler-Ring Lippe im Jahr 2025

Der Ziegler-Ring Lippe blickt auf ein facettenreiches Jahr zurück. Es gab einen informativen Workshop im März, den der Ziegler- und Arbeiterverein Kalldorf ausrichtete. Zunächst wurden Neuigkeiten aus den Vereinen ausgetauscht, dann vorab schon einmal die Frage angesprochen, ob man das 60-jährige Jubiläum des Ziegler-Rings, das im Jahr 2028 ansteht, in ähnlicher Weise wie das 50-jährige begehen wolle. Hier zeichnete sich bereits eine klare Zustimmung ab.

Dann ging es an das Hauptthema der Veranstaltung: die Einführung in die Struktur und Bearbeitung des Zieglerhandbuchs. Wie bereits im letzten Zieglerboten beschrieben, soll es dazu dienen, das in den einzelnen Vereinen vorhandene Wissen zu bündeln und allen im Zieglerring zugänglich zu machen. Dabei wird das Handbuch nicht zentral gepflegt, sondern die Vereine können selbst Informationen einpflegen, die für alle interessant sind. Die Digitalisierung hält auch bei den Zieglervereinen Einzug. Besonders erfreulich war, dass der Liemer Zieglerverein nach anfänglichen Schwierigkeiten einen neuen Vorstand gefunden hat: Arthur Isaak erklärte sich bereit, das Amt des ersten Vorsitzenden zu übernehmen. Zweiter Vorsitzender ist jetzt Elmar Wüstenbecker. Somit konnte die im Frühjahr drohende Auflösung des Vereins abgewendet werden.

Anfang Juli standen zwei Vereinsjubiläen an: Der Zieglerverein Almena feierte sein 125-jähriges Bestehen am 5. Juli, der Zieglerverein Westorf beging sein 120-jähriges am 13. Juli, letzterer zusammen mit dem



Eine der großen Herausforderungen bei den Zieglerwettkämpfen in Entrup: den Hula-Hoop-Reifen bis ans Ende der Kette durchreichen, ohne die Hände loszulassen.

Sportverein SV Germania, der sein 100-jähriges Jubiläum nachholte. Traditionsgemäß gab es jeweils einen Rundmarsch durch das Dorf mit anschließenden Grußworten und Fahnen schmückung. Das Wetter war den Ziegeln wieder gewogen, und es wurde den Anlässen entsprechend anständig gefeiert.

Die Zieglerwettkämpfe im September richtete in diesem Jahr der Ziegler- und Heimatverein Entrup aus, der Sieger des vorigen Jahres. Die Wettkämpfe werden nun seit 25 Jahren ausgetragen, ins Leben gerufen wurden sie im Jahr 2000. Die Entruper hatten zahlreiche unterhaltsame Spiele auf dem Programm, bei denen es auf Geschicklichkeit und auch auf Lösungskompetenz ankam. Den Sieg trug wie so häufig der Ziegler- und Heimatverein Selbeck davon. Er verzichtete allerdings darauf, die nächsten Spiele auszurichten, und so kam der zweitplatzierte Verein zum Zuge, der Ziegler- und Heimatverein Leese. Es hat auch in diesem Jahr allen wieder viel Spaß gemacht – zwar gab es nur einen ersten Platz, doch haben an diesem Tag ganz sicher alle Teilnehmer gewonnen. Leider kündigte der Zieglerverein Möllenbeck-Hessendorf, der dem Ziegler-Ring erst im Frühjahr 2024 beigetreten war, aus internen Gründen seine Mitgliedschaft zum 31. Dezember 2025, was

im Ziegler-Ring sehr bedauert wird. Das Jahr wurde wie üblich mit der Ring-Versammlung Ende Oktober beschlossen, die dieses Jahr in Selbeck abgehalten wurde. Ein wichtiges Ergebnis ist der einstimmige Beschluss, der sich schon im Frühjahr abgezeichnet hat, das 60-jährige Jubiläum wieder mit einer Abendveranstaltung in Bega zu feiern.

2026 wird für den Ziegler-Ring vergleichsweise ruhig ausfallen, da innerhalb des Rings kein Zieglerjubiläum ansteht. Vorgesehen ist jedoch ein Workshop im April, den der ZHV Entrup ausrichten wird. Dabei soll es auf allgemeinen Wunsch um das Thema Vereinsversicherungen gehen, insbesondere darum, wie der Versicherungsschutz und die damit verbundenen Kosten für die Vereine optimiert werden können. Am 13. Juni finden in Leese die Zieglerwettkämpfe 2026 statt, und am 11. September gibt es wieder einen Klönenabend in Kalldorf. Für den 19. September hat der Zieglerverein Bega zum Oktoberfest eingeladen. Insofern dürfte 2026 auch ohne Jubiläen ein spannendes und geselliges Jahr werden. Die nächste Ring-Versammlung wird am 25. Oktober ebenfalls in Bega abgehalten.

Martin Klaus



Der Stil der Postkarten war immer gleich. In mehreren Reihen standen die Arbeiter vor den Arbeitsgebäuden im Hintergrund.



Das Musizieren am Feierabend oder an Wochenenden war auf vielen Ziegeleien weit verbreitet.

Belegschaftsbilder als Quelle zur Geschichte der lippischen Wanderziegler

Seit dem 18. Jahrhundert verließen viele Lipper das ehemalige Fürstentum Lippe, um auf Ziegeleibetrieben als Wanderarbeiter ihr Geld zu verdienen. Um 1900, dem Höhepunkt dieser saisonalen Abwanderung, verließen bis zu 30 % der erwerbstätigen Männer ihre Heimat. Sie wanderten immer im Frühjahr in die Fremde, sobald der Frost aus den Böden gezogen war und der Boden so weit abgetrocknet war, dass ein Abbau des Lehms zur Ziegelherstellung möglich wurde. Die Kampagne der Ziegelherstellung dauerte dann meist bis in den Spätherbst. Während der bis zu achtmonatigen Trennung der Familien waren es zunächst Briefe, die den Kontakt zur Familie aufrechterhielten. Ende der 1880er Jahre hielt die Fotografie Einzug in die Kommunikation der lippischen Wanderziegler mit ihren Familien. Reisefotografen fertigten Bilder von Zieglerbelegschaften an und verkauften die Bilder als Postkarten und großformatige Abzüge.

Der Informationsgehalt der versendeten Postkarte war gering und beschränkte sich in der Regel auf Kurzinformationen über das augen-

blickliche Befinden sowie die Anteilnahme am Leben der Daheimgebliebenen. Der Stil der Postkarten war immer gleich. In mehreren Reihen standen die Arbeiter vor den Arbeitsgebäuden im Hintergrund. Meist in Arbeitskleidung, hin und wieder auch im Sonntagsstaat, präsentierten sich die Arbeiter mit allem, was ihnen wichtig erschien.

Auf vielen Belegschaftsfotos, die Ziegler in Arbeitskleidung zeigen, präsentieren einige stolz ihre Arbeitsgeräte. Damit wird nicht nur deutlich, welcher Beschäftigung diese Arbeiter nachgingen, sondern sie geben auch Informationen über die Produktionsweise, welche im entsprechenden Betrieb zum Zeitpunkt der Aufnahme herrschte. Die Umstellung der Produktion von Hand- auf Maschinenbetrieb verlief zögerlich und beschränkte sich zunächst auf den Bereich der Lehmaufbereitung und auf die Formgebung. Fotos, auf denen die Ziegler noch Handstreichrahmen oder Streichtische zeigen, geben Hinweise darauf, dass in diesen Betrieben die Ziegelproduktion noch in Handarbeit erfolgte. Im Gegensatz dazu und als Indikatoren für Maschinenbetriebe ist das Präsenzieren von Schürhaken, Kohlenschaufern und Ölkännchen, Arbeitsgeräte der Heizer, die den Kessel schürten, und der Maschinisten, die die

Dampfmaschine bedienten. Diese Handwerksgeräte kommen erstmals auf Belegschaftsfotos um 1900 vor.

Das Musizieren am Feierabend oder an Wochenenden war auf vielen Ziegeleien weit verbreitet. Es existierte kaum ein Belegschaftsfoto, auf dem nicht wenigstens ein Belegschaftsmitglied ein Instrument mitbrachte. Mit Abstand den wichtigsten Stellenwert nahm das Akkordeon ein, das um 1900 auf vielen Betrieben gespielt wurde.

Auf etlichen Fotos sind Pferde und Hunde abgelichtet, die zum festen Bestandteil der Zieglerkommune gehörten. Lange Zeit zogen Pferde die mit Lehm beladenen Tonloren zur Ziegelei und verrichteten somit die schwersten Arbeiten.

Das LWL-Museum Ziegelei Lage besitzt in seiner Sammlung über 100 Belegschaftsfotos, die zwischen 1890 und 1950 auf Ziegeleien, meist außerhalb Lippes, entstanden sind. Dabei handelt es sich um einzigartige Bildquellen, die uns Einblicke in den Gebrauchswandel von Alltagskulturgütern der Ziegler im Verlauf des Belegzeitraums liefern.

Willi Kulke

Nicht nur Lipper – zur Geschichte der wallonischen Wanderzieglerfamilien

Im 19. Jahrhundert zogen hunderttausende Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen jährlich durch Deutschland, Frankreich, Belgien und die Niederlande. Sie arbeiteten in den saisonalen Beschäftigungsgebieten der Heu- und Getreideernte, bei der Weinlese, zur Rüben- und Kartoffelernte sowie als Grasmäher und in der Ziegelherstellung. Die Gesamtzahl dieser Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg wurde auf fast 2 Millionen geschätzt. Die meisten dieser Tätigkeiten der Wanderarbeiter waren einfache, leichterlernbare Tätigkeiten. Eine Ausnahme bildete die Ziegelherstellung. Sie setzte Kenntnisse zur Beschaffenheit des Lehms, zum Aufbau der Brennöfen und zur Durchführung des Ziegelbrands voraus. Damit unterschied sich die Ziegelherstellung der Wanderarbeiter deutlich von anderen saisonalen Tätigkeiten.

Während die lippischen Ziegler ihre Arbeitsgebiete in Norddeutschland, um Berlin und im Ruhrgebiet fanden, drangen Arbeiter aus Polen vor dem 1. Weltkrieg bis an die Elbe vor, Holländer und Wallonen kamen in die rheinischen Industriegebiete und in das Ruhrgebiet. In Süddeutschland arbeiteten vor allem italienische Ziegler, die nach einem Bericht der Bayerischen Gewerbeaufsicht bis an die Donau vordrangen. Die Lipper bildeten zweifelsohne die stärkste Wanderbewegung. In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg verzeichneten die Statistiken bis zu 14.000 Männer, die ihre Heimat verließen, um in den genannten Regionen Ziegel herzustellen.



Wallonische Ziegelarbeiter bei der Lehmbearbeitung mit den Füßen,
Bild LWL-Industriemuseum

Die wallonischen Zieglerfamilien am Niederrhein und im Ruhrgebiet brannten die Ziegel, im Gegensatz zu den lippischen Ziegeln, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts meist noch in reinem Feldbrand und stellten die Ziegel in Handarbeit her. Obwohl bereits viele mechanische Methoden existierten, traten die wallonischen Zieglerfamilien den Lehm mit den Füßen. Sie spürten so auch die Verunreinigungen durch Steine und entfernten sie direkt. Die lippischen Ziegelarbeiter sahen in dieser Form der Lehmbearbeitung eine unwürdige Arbeit, die verboten werden müsse. Beim Streichen der Ziegel arbeiteten die Wallonen arbeitsteilig. Lehmträger:innen brachten das Arbeitsmaterial direkt auf die Streichtische. Durch diese Arbeitsteilung kamen sie auf bis zu 15 Ziegel in der Minute. Bis 1850 konnten sie so die Produktion der damaligen Formmaschinen überbieten und blieben noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts durch ihre niedrigeren Löhne konkurrenzfähig. Die lippischen, rein männlichen Zieglerbelegschaften beschwerten sich immer wieder über diese Konkurrenz der Wallonen, „die mit Frauen, Söhnen, Töchtern und selbst schulpflichtigen Kindern hinausziehen und den



Ziegelarbeiter beim Streichen
der Ziegel in einer Doppelform,
Bild LWL-Industriemuseum

lippischen Ziegeln keine unbedeutende Konkurrenz machen“. Sie schlugen daher vor, die „ungehörige Arbeit dieser einwandernden Frauen und Mädchen aus Sittlichkeitssünden vom Staat zu verbieten“. Die Wanderarbeit der wallonischen Ziegelarbeiterfamilien im Familienverband mit Frauen und Kindern trug wesentlich zum gemeinsamen Arbeitserfolg bei. Diese Arbeitsaufteilung stand im Gegensatz zu den lippischen Zieglerkolonnen, die als reine Männergesellschaft reisten.

Spannend an dem Vergleich der lippischen Ziegler und ihrer wallonischen Konkurrenz bleibt, wie sich die zwei Gruppen von Zieglerbelegschaften unter dem ökonomischen

Druck in unterschiedliche Richtungen bewegen. Während die lippischen Ziegler als reine Männergesellschaft in die Fremde zogen, taten dies die wallonischen Ziegler im ganzen Familienverband. Ein Hintergrund ist sicher die unterschiedliche gesellschaftliche Stellung der beiden Gruppen. In Lippe waren es Landarbeiter und Familien, die in der Leinenherstellung ihr Auskommen gefunden hatten.

In der Wallonie einfache Tagelöhner, ohne eine entsprechende Ausbildung. Während in Lippe dann eine zunehmende Qualifizierung der Ziegelarbeiter durch Fachschulen einsetzte, die sie für die Arbeit an Dampf-

kesseln und Dampfmaschinen qualifizierte, sowie durch Kurse auch mit dem Wissen über Lehmqualitäten und Brennvorgänge schulte, fand diese Entwicklung in der Wallonie nicht statt. Spätestens mit dem 1. Weltkrieg endete die Wanderarbeit der wallonischen Zieglerfamilien in Deutschland. Dies gilt dann mit einiger Verzögerung auch für die lippischen Wanderarbeiter, allerdings aus anderen Gründen. Die Arbeit in den Ziegeleien wurde zunehmend auch für einheimische Arbeiter attraktiv, weil sich durch künstliche Trockenverfahren und der Einlagerung von Lehm die Dauer der Ziegelkampagne verlängerte. Andererseits

war die Wanderarbeit der lippischen Ziegler eine nur aus der wirtschaftlichen Not heraus geborene Tätigkeit. Die expandierende Möbelindustrie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Ostwestfalen schuf Arbeit in der Region, und die tausenden lippischen Ziegler fanden hier eine neue, gut bezahlte Arbeit.

Willi Kulke

Ramsbeck: 9. Standort der LWL-Industriemuseen

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat das Sauerländer Besucherbergwerk in Bestwig-Ramsbeck übernommen. Der Betrieb des Museums und das Personal gehen auf den LWL über. Das „LWL-Museum Erzbergwerk Ramsbeck“ wird damit Anfang nächsten Jahres als neunter Standort in den Verbund der LWL-Museen für Industriekultur aufgenommen.

Im Besucherbergwerk erfährt man, wie Blei und Zink abgebaut werden. Mit der Grubenbahn werden die Besucher 1,5 km in den Berg gefahren. Erfahrene Bergleute erzählen in den alten Stollen von der Arbeit unter Tage. Es wird erklärt, wie der Erztransport funktioniert und warum Wasserpumpen nötig sind. Die Lautstärke wird durch eine kurze Leerlaufbohrung angedeutet. Das Kauen- und Verwaltungsgebäude von 1957 ist noch größtenteils im Originalzustand.



Im Besucherbergwerk Ramsbeck erfährt man, wie Blei und Zink abgebaut werden.

Das Sauerländer Besucherbergwerk steht für die wirtschaftliche Bedeutung der gesamten Region Südwestfalen und gleichzeitig für ihren Wandel. Es hat eine mehr als 800-jährige Geschichte.

2024 hatten die politischen Gremien des LWL entschieden, das Erzbergwerk in den Verbund der LWL-Museen für Industriekultur aufzunehmen. Der Beschluss sah vor, dass sich der Hochsauerlandkreis

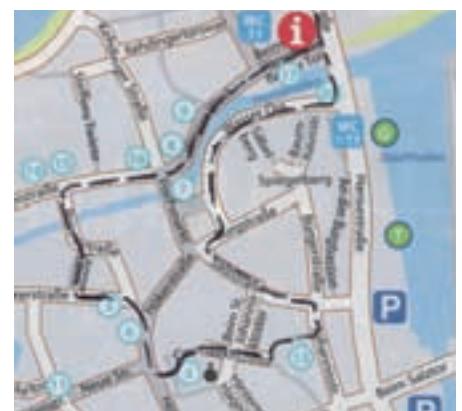
und die Gemeinde Bestwig als bisherige Gesellschafter mit insgesamt 500.000 Euro pro Jahr an den laufenden Betriebskosten beteiligen. Der LWL will 12,5 neue Stellen im Museum schaffen. Dafür zahlt er jedes Jahr 1,1 Millionen Euro.

Stade, Ziegel, Äpfel – das war die Museumstour 2025



Hansehafen, Fischmarkt und Alter Kran waren erste Stationen auf dem Rundgang durch Stade.

Foto: Reinhold Berling



Der 13. September stand ganz im Zeichen der diesjährigen Museums- tour des Fördervereins Ziegelei Lage. Die Vereinsmitglieder, begleitet von Gästen der Deutschen Rheuma-Liga aus Bad Salzuflen, erlebten einen sehr kurzweiligen Tag in der Heide, in Stade, im Kehdinger Land und im Alten Land. Heinz Beermann, Christiane Pabst sowie Reinhard und Annette Weber hatten das Programm erarbeitet und sorgten für einen perfekten Ablauf.

Nach einem ausgiebigen Frühstück in der Grünen Eiche in Bispingen-Behringen ging es durch den Naturpark Lüneburger Heide weiter in die Hansestadt Stade. Äußerst kompetent führte Annette Weber, die in der Stadt an der Schwinge geboren wurde, auf bekannten und unbekannten Wegen durch das historische Stade.

Der Rundgang startete am Stadthafen und führte vorbei am alten Schwedenspeicher, über Wasser Ost entlang am Hansehafen, der einst das wirtschaftliche Herz der Hansestadt bildete.



Der lesende Mönch, eine Bronze von Carsten Eggers vor dem St. Johannis-kloster. Foto Reinhard Weber

Danach fiel der Blick auf den Alten Kran am Fischmarkt, der hier an der Stelle des ehemaligen Stader Salzkrans von 1661 neu aufgebaut wurde. Zu den Stader Sehenswürdigkeiten gehört quasi die gesamte Altstadt mit ihren eindrucksvollen Fachwerk häusern, die aus dem 17. Jahrhun- dert stammen oder sogar noch älter sind. Am Weg durch die Altstadt

lagen unter anderem das Kramerhus, das dreigeschossige Traufenhaus, die Kirche St. Cosmae et Damiani und das St. Johannis-kloster, ehe der Rundgang über Salzstraße und Wasser Ost wieder am Stadthafen endete. Auf dem Kartenausschnitt ist der Rundweg eingezeichnet. „Wir waren bestimmt nicht zum letzten Mal in dieser schönen Stadt“, so die ein- hellige Meinung der Fahrtteilnehmer.

Weiter ging es nach Drochtersen im Kehdinger Land zum Ringofen-Klinkerwerk Rusch, der letzten Ziegelei in Deutschland, die noch mit einem Hoffmannschen Ringofen produziert. Seit 1881 entstehen dort Klinkersteine, die sich eindrucksvoll von heute üblicher, computergesteuerter Massenware absetzen. Die traditionelle Brennweise im Ringofen macht jeden Stein zu einem Unikat und in der Gesamtheit zu einer lebendigen Klinkerfläche. Der Ton für diese Klinker kommt aus der Erde zwischen Hamburg und Cuxhaven, dem Urstromtal der Elbe. Er kann dort ohne Bagger fast ebenerdig abgebaut werden. Die Führung durch

Zum Abschluss ging es auf den Herzapfelhof zum Kaffetrinken
Foto: Henry Schmidtpott



die Ziegelei übernahm Mitinhaber Marcus Lütjen. Er stellte den Gästen einen interessanten Produktionsablauf vom Mischen des Tons, über den Kollergang, die Strangpresse, die Trocknung und das Brennen im Ringofen vor. Dabei erkannten die Teilnehmer viele Parallelen zum Ablauf der Produktion im historischen Maschinenhaus der Museumsziegelei in Lage, auch wenn sich die Verfahren und Maschinen in Drochtersen natürlich zeitgemäß modernisiert darstellten. Besonderes Interesse zog eine historische Umlaufseilbahn auf sich. So wurden früher die Rohlinge nach dem Abschneiden noch per Hand auf diesen Schaukel-Förderer gesetzt und erst zum Trocknen in den Trocknungsschuppen und anschließend zum Brennen zum Ofen gebracht.



Der alte Schaukel-Förderer ist noch heute in der Ziegelei Rusch zu sehen.
Foto: Axel Küpper



Entzündeter Kohlenstaub steigt wie bei einem Minivulkan aus dem Schürloch.
Foto: Reinhold Berling.

Diese „Transportanlage“ läuft noch heute durch die gesamte Ziegelei und hat eine Länge von ca. 2,2 km. Auf der Schürebene des Ringofens erleben die Besucher, was nötig ist, um aus Lehmrohlingen harte Klinker werden zu lassen: Feuer und Hitze! Damit in den Brennkammern Temperaturen von bis zu 1200 Grad entstehen, müssen die Schürlöcher Stunde für Stunde, Tag für Tag, Monat für Monat mit Kohle beschickt werden.

Der dabei sofort verbrennende Kohlenstaub macht die Schürlöcher zu rotglühenden Minivulkanen.

Die Farbe Rot bestimmte auch den letzten Programmpunkt der Tour. Auf dem Herzapfelhof im Alten Land warteten noch abertausende rote Äpfel auf ihre Ernte von den herzförmig um den Obsthof gepflanzten Bäumen. Dass diese Äpfel auch sehr gut schmecken, davon konnten sich die Reisenden abschließend im Hofcafé bei Kaffee, Apfel- und Zwetschenkuchen überzeugen. Das tolle Feedback auf die Museumstour 2025 hat den Vorstand des Fördervereins bewogen, auch 2026 eine Museumstour anzubieten. Am 9. Mai soll es zum Mühlenmuseum nach Gifhorn und zum Steinhuder Meer gehen. Eine ausführliche Ausschreibung zu dieser Fahrt finden Sie auf der Seite 11 dieses Zieglerboten.

Der preußische Di-Personenwagen im Ziegeleimuseum Lage

Ein Rückblick in seine Vergangenheit

Nachdem das LWL-Museum für Industriekultur die Restaurierungsarbeiten der ehemaligen Ziegelei Beermann in Lage im Jahr 1995 weitgehend abgeschlossen hatte, bestand erstmals die Möglichkeit, dieses technische Denkmal der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Bereits bei der Übernahme dieses Objektes durch das LWL-Museum für Industriekultur im Jahr 1982 hatte es in seinen Planungen festgelegt, ein familiengerechtes Museum in Lage entstehen zu lassen, um in dem noch neu zu bauenden Ausstellungsgebäude nicht nur die Herstellung von Ziegeln in einem technischen Denkmal darstellen zu müssen. Auch die historischen, sozialen, ökonomischen und volkskundlichen Aspekte sollten den zukünftigen Besuchern nähergebracht werden.

Im Oktober 1998 beschloss das LWL-Museum für Industriekultur den Neubau eines Ausstellungs- und Verwaltungsgebäudes auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei. In diese Zeit fiel auch die Entscheidung des LWL-Museums (1996), einen ehemaligen preußischen Di-Wagen (der 4. Klasse) zu beschaffen, um ihn als ein wichtiges Exponat für die damaligen Reisebedingungen der lippischen Wanderziegler den zukünftigen Besuchern präsentieren zu können. Mit diesen und ähnlichen zweiachsigen Personenwagen preußischer Bauart fuhren um 1900 viele lippische Ziegler u. a. von Lage aus (auch mit Sonderzügen) in entfernte Orte in Deutschland und auch ins benachbarte Ausland, um auf fernen Ziegeleien arbeiten zu können. Zu diesem Zweck

nahm die technische Abteilung des LWL-Museums in Dortmund-Bövinghausen Kontakt mit dem Eisenbahnmuseum Bochum – Dahlhausen auf.

Am 20.5.1996 wurden zwei Vertreter des Museums nach Dahlhausen eingeladen, um die eventuelle Übernahme eines zweiten, zusätzlich vorhandenen Di-Wagenkastens in Teilen zu übernehmen. Die beiden Vertreter des Museums fanden nun in Bochum folgende Situation vor Ort vor. Der 4.-Klasse-Personenwagen „Stettin 3173“ des Museums war bisher seit 1973 im historischen Museumszug zu besonderen Anlässen eingesetzt worden. Bis in die 1980er-Jahre wurde dieser Wagen mit seiner etwas durchhängenden Dachsilhouette in der ganzen BRD eingesetzt. Doch auch ein Personenwagen hat Lauffristen und muss zu einer Revision. Wegen des schlechten Zustandes des Wagenkastens hatte das Museum schon seit Längerem nach einem Ersatzwagenkasten gesucht.

Im Herbst 1994 konnte Dahlhausen einen baugleichen, gut erhaltenen Wagenkasten mit Fahrwerksrahmen der Bauart Di (Citr Pr 94) aus Heyroth in der Eifel erwerben, wo er mehrere Jahre als Jagdhütte gedient hatte. Das Eisenbahnmuseum in Dahlhausen schlug den Vertretern des LWL-Museums folgende Vorgehensweise vor, um letztendlich zwei Di-Wagen wieder aufbauen zu können. Es sollte zuerst der Wagenkasten von „Stettin 3173“ von seinem Fahrwerk getrennt werden. Danach wollte man den Fahrwerksrahmen mit seiner Bremsanlage einer Generalüberholung unterziehen. Gleichzeitig wurde der Heyrother-Wagenkasten überholt und konnte danach mit dem originalen Fahrwerk von Stettin 3173 wieder zu einem fahr-



Mit solchen zweiachsigen Personenwagen preußischer Bauart (Di-Wagen) fuhren um 1900 viele lippische Ziegler in die „Fremde“

tüchtigen Personenwagen dem Museumsbetrieb zugeführt werden. Der frei gewordene Wagenkasten „Stettin 3173“ und der unvollständige Fahrwerksrahmen aus der Eifel übernahm das LWL-Museum, um in Dortmund daraus einen Di-Wagen für die Ziegelei in Lage wiederherzustellen. Für den Wiederaufbau des Wagens fehlten jedoch sehr viele Bauteile für den Wagenkasten und des Heyrother Fahrwerksrahmens. Ersatzteile, die nicht mehr beschafft werden konnten, mussten in den Werkstätten des Museums in Dortmund nach neu erstellten Zeichnungen gebaut werden.

Im Jahr 1997 befand sich der Wagenkasten bereits im Ziegeleimuseum zur weiteren Aufarbeitung. Der Fahrwerksrahmen wurde noch weiterhin in Dortmund komplettiert und konnte in den ersten Monaten des Jahres 1998 in Lage mit dem Wagenkasten vereinigt werden. Zur feierlichen Eröffnung des Ziegeleimuseums Lage im Jahr 2001 stand der Di-Personenwagen auf seinem Gleis auf dem Museumsgelände und die Besucher konnten im Innenraum des Wagens eine kleine Ausstellung zum Thema „Anwerbung lippischer Wanderziegler und ihre Reisebedingungen mit der Eisenbahn“ betrachten.

Uwe Genz

Viele Jahrzehnte Gastronomieerfahrung



Die Wilhelmsburg auf dem Lager Berg

Seit 2016 leitet Andreas Borsdorf die Gastronomie im LWL-Industriemuseum. Er übernahm das Café „Tichlerstöben“ von Uwe Wiese, der den Gastronomiebetrieb von 2002 bis 2013 aufgebaut hatte. Zuvor hatte Uwe Wiese viele Jahrzehnte lang das Restaurant „Zur Brücke“ in Lage betrieben.

Andreas Borsdorf stammt aus einer alten Gastronomenfamilie. Sein Urgroßvater Wilhelm Borsdorf gründete 1892 das Ausflugslokal „Wilhelmsburg“ am Stadtrand von Lage. Die Gaststätte war ein beliebtes Ausflugsziel. Die Lagenser wanderten durch den Stadtwald hinauf zur Wilhelmsburg. Das Bruchsteingebäude mit Hotelzimmern, einem fünfstöckigen Turm, einer Aussichtsplattform, einem großen Saal und einer Terrasse bot ein passendes Ambiente für große Feiern und Hochzeiten über den Dächern der Stadt. Später tagten hier auch die studentischen Verbindungen der Zieglerschule im Technikum.



Jahrelange Gastronomieerfahrung:
Andreas Borsdorf in den Tichlerstöben
Foto: Willi Kulke



Mit 70 Plätzen im Innenbereich bietet das Café Platz für mehrgängige Familien- und Firmenfeiern. Foto: Willi Kulke

Die Wilhelmsburg blieb über viele Jahre mit einigen kurzen Unterbrechungen in Familienhand, bis Andreas Borsdorf und sein Bruder sie bereits mit 20 Jahren nach dem Tod der Eltern übernehmen mussten. Trotz der Unterstützung seiner Großmutter endete die Geschichte der Familie Borsdorf und der Wilhelmsburg wenige Jahre später in wirtschaftlich schweren Zeiten.

Andreas Borsdorf absolvierte seine Ausbildung zum Restaurantfachmann im angesehenen „Lippischen Hof“ in Detmold. Nach seiner Zeit in der Wilhelmsburg führte er ein Bistro, bevor er sich als Caterer für Familien- und Firmenfeiern selbstständig

machte. Über diese Tätigkeit stand er in Kontakt mit dem Museum und übernahm im Jahr 2013 die Gastronomie im Museum. Zusammen mit einer festangestellten Köchin führt er das Museumscafé jetzt bereits seit zehn Jahren. Der Schwerpunkt liegt auf dem Bistrogeschäft mit kleinen Speisen und den berühmten Kuchen

seiner Angestellten Katja, die auch für ihren lippischen Pickert bekannt ist. Für diesen Pickert kommen Gäste aus ganz Lippe. Neben dem Tagesgeschäft arbeitet Andreas Borsdorf weiterhin als Caterer für kleine und größere Feiern. Im Museum veranstaltet er wiederholt seine schnell ausgebuchten Steakabende und das Gänseessen im November. Zu besonderen Tagen organisiert er zudem große Pickert-Tage. Mit 70 Plätzen im Innenbereich bietet das Café Platz für mehrgängige Familien- und Firmenfeiern. In den Sommermonaten zählt die Terrasse mit Blick auf das alte Ziegeleigelände zu den schönsten Orten Lippes, um ein Stück Kuchen, einen Cappuccino oder einen Flammkuchen aus dem Ofen zu genießen.

Nachruf Manfred Sieker

Am 25. April 2025 ist unser ehemaliges Vorstands- und Beiratsmitglied Manfred Sieker im Alter von 84 Jahren verstorben. Er wurde im Mai 2003 erstmalig in den Vorstand gewählt und vertrat dort den Lippischen Heimatbund, Ortsverein Lage. Dem Förderverein und dem Museum war es seinerzeit wichtig, Repräsentanten aus möglichst vielen Bereichen des öffentlichen Lebens im Vorstand vertreten zu haben. Beruflich leitete er über 20 Jahre lang das evangelische Gymnasium in Werther. Seine Kompetenzen aus beiden Funktionen brachte Manfred Sieker über eine Dauer von mehr als achtzehn Jahren aktiv in die Vorstands- und Vereinsarbeit ein.

Sein Rat war hoch geschätzt und basierte auf einem ausgeprägten analytischen Verstand. Auch nach dem Ende seiner Vorstandstätigkeit im Jahre 2021 blieb Manfred Sieker dem Förderverein weiterhin eng verbunden. Als Beiratsmitglied war er dem Vorstand bis zuletzt ein kompetenter und anerkannter Berater. Geboren wurde Manfred Sieker in Brake bei Lemgo, was ihm genau in dieser Bezeichnung wichtig war und auch so seine Verbundenheit zur lippischen Heimat zum Ausdruck brachte. Zu dieser Heimatverbundenheit gehörten für ihn auch seine regelmäßigen Besuche im Ziegeleimuseum und den dortigen Tichlersstöben, wo man ihn dann lesend bei einer Tasse Kaffee antreffen konnte, stets offen für ein gutes Gespräch. Seine Persönlichkeit und seine enga-



Foto: Klaus Landrock

gierte Arbeit werden im Museum, im Förderverein und im Kreise des Vorstandes in bester Erinnerung bleiben.

Henry Schmidtpott

Fördervereinsmitglieder erhalten neue Ausweise

Es ist nicht zu übersehen: Das Erscheinungsbild der LWL-Museen für Industriekultur hat sich grundlegend verändert. Es gibt ein neues Corporate Design, wie die Fachleute sagen. Jedes der acht Industriemuseen kommt nun mit einer ganz individuellen Hausfarbe daher. In den Medien des Ziegeleimuseums Lage dominiert nun das Grün, wie zum Beispiel beim aktuellen Veranstaltungskalender gut zu erkennen ist. Beim Nachbarmuseum Glashütte Gernheim ist es dagegen das Petrol. Die neunte Farbe im Bunde ist Gelb. Es kommt für die Medien der Zentrale in Dortmund zum Einsatz und bei allen Medien und Veröffentlichungen, die für alle LWL-Museen für Industriekultur gelten. So zum Beispiel die Mitgliedsausweise der acht verschiedenen Fördervereine.

Und das ist ja auch logisch, da so ein Ausweis ja zum freien Eintritt in alle acht LWL-Museen für Industriekultur berechtigt.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Direktion in Dortmund entschlossen, für alle Standorte neue Ausweise auszugeben. Diese sind nun gelb und werden in zwei Varianten verteilt. Es gibt jeweils einen Ausweis für Einzelmitglieder und für die Familienmitgliedschaft, die auch „Mitgliedschaft plus“ genannt wird. Die Ausweise unterscheiden sich durch die Aufdrucke auf der Vorder- und Rückseite. Sie gelten ab sofort, die alten Ausweise verlieren zum 1. Januar 2026 ihre Gültigkeit. Die Verteilung der neuen Ausweise hat begonnen.

Alle, die den Zieglerboten direkt vom Förderverein per Post erhalten, finden das neue Dokument auf dem Begleitschreiben.



Bitte abtrennen und beim Besuch der Museen vorlegen. Die Ausgabe der neuen Ausweise ist für den Vorstand des Fördervereins Ziegelei Lage erneut ein Anlass, sich bei allen Mitgliedern für Ihre konstruktive Förderung unserer Ziele zu bedanken.

Vielen Dank!

Museumstour 2026

09. Mai 2026: Mühlenmuseum Gifhorn und Steinhuder Meer

Reisepreis: 85,00 € pro Person

Abfahrtzeiten: 6:30 Betriebshof Auto Gaus, 6:45 Lage Bahnhof, 7:00 Ziegelei-Museum

Unser Programm:

Das Mühlenmuseum



Das 1980 eröffnete internationale Mühlenmuseum in Gifhorn gehört zu den bekanntesten Freilichtmuseen in Deutschland und ist in seiner Art weltweit einzigartig. Auf dem Freigelände stehen 13 Mühlen aus verschiedenen Ländern der Welt. Eine 800 qm große Ausstellungshalle vermittelt mit über 40 maßstabsgerechten Mühlenmodellen und zahlreichen weiteren Exponaten einen Einblick in die vielfältige Mühlentypologie unterschiedlicher Länder. In einer russisch-orthodoxen Holzkirche auf dem Gelände können Sie einen Einblick in die sakrale Baukunst Russlands gewinnen. Dies ist ein eigenständiger Museumsbereich mit gesonderter Eintritt (nicht enthalten), den Sie in Eigenregie besuchen können.

Das Steinhuder Meer



Das Steinhuder Meer in Niedersachsen ist mit einer Fläche von 29 qkm der größte See im Nordwesten Deutschlands. Er gilt als der neungrößte See in Deutschland und liegt in der Region Hannover. Das maximal 2,9 m und durchschnittlich 1,35 m tiefe Gewässer bildete sich vor ca. 14.000 Jahren in einem Becken der letzten Eiszeit. Heute ist der See das Zentrum des Naturparks „Steinhuder Meer“ und wegen seiner geschützten Naturbereiche und vielfältigen Erholungsmöglichkeiten sehr beliebt. Steinhude ist mit über 5.000 Einwohnern das Zentrum am Meer, das wir auf unserer Tour besuchen.

Im Reisepreis enthalten:

- Fahrt mit einem modernen Reisebus
- Reichhaltiges Frühstück im Museum

- Kosten für Eintritt und Führung
- Kaffee und Kuchen in Steinhude

Heimreise: anschließend, Ankunft in Lippe um ca. 18:30 Uhr.

Anmeldungen zu dieser Museumstour bitte über unsere Homepage www.fv-ziegeleilage.de. Dort finden Sie alle weiteren Informationen zur Buchung. Mit dem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Buchungsseite. Letzter Anmeldetag ist der 31. März 2026 oder bis der Bus besetzt ist (40 Plätze), danach nur noch auf Anfrage! Sollten Sie nicht über einen Internetzugang verfügen, können Sie sich auch telefonisch anmelden. Dafür erreichen Sie Frau Jasmin Soyak im Ziegeleimuseum unter 05232 / 94900.



Der Fahrpreis wird bei Fahrtantritt im Bus kassiert.

Villa Beermann wiedereröffnet

Nach fast zwei Jahren Renovierung ist die Villa Beermann seit Oktober 2025 wieder zu besichtigen. Im Dezember 2023 war in einem der Räume die Strohdecke abgestürzt. Danach musste in allen Räumen aus Sicherheitsgründen die Decke erneuert werden. Die Villa wurde am 19. Oktober mit der Ausstellung „Homeoffice – Fotografien von Werner Bachmeier“ wieder für Gäste zugänglich. Seit vielen Jahren beobachtet der Fotograf Werner Bachmeier

die Veränderungen der Arbeitswelt. Einen sehr markanten Einschnitt stellte die Corona-Pandemie dar. „Homeoffice“ bekam eine Bedeutung im Arbeitsalltag. Unter dem gleichnamigen Titel zeigt die Ausstellung 30 Fotografien, die einen Eindruck von den häufig sehr schwierigen Arbeitsbedingungen in der häuslichen Umgebung bieten.

*Ein Exponat aus der Ausstellung
Homeoffice, Foto Werner Bachmeier*

Die Wiedereröffnung der Dauerausstellung zur Firmen- und Familien geschichte der Fa. Beermann wird bis zum Jahresende folgen.



Eine Lok vom Stinkebrink

Der Stinkebrink befindet sich am Ortsrand von Bad Meinberg und wird so genannt, weil dort beim Torfabbau Schwefelwasserstoff freigesetzt wird. Auf dem Gelände befanden sich ein Moorbagger, eine Moormühle, eine Borsig-Mammut-Pumpanlage und eine Feldbahn mit Kipploren. Die Feldbahn beförderte den abgestochenen Torf in eine Moormühle. Hier wurde der Torf zerkleinert, mit Mineralwasser aufbereitet und über die sogenannte

Moor-Pipeline in die Bad Meinberger Badehäuser gepumpt. Heute erledigen Spezialfahrzeuge den Torftransport und die Feldbahn hat ausgedient. Durch die Vermittlung des LWL-Museum für Industriekultur wurde die Lok den Feldbahnenfreunden im Ziegelei-Museum zur Wartung und Pflege übergeben und wird demnächst nach einer größeren Inspektion über die Feldbahngleise im Ziegeleimuseum tuckern.
Heinz Beermann



Lokdaten: Schöma D1, Baujahr ca. 1950, 10 PS Deutz-Motor.

Neu im Team

Seit Februar dieses Jahres ist Günter Chiesa der Herr des Zieglergartens in der Ziegelei. Der Garten- und Landschaftsbauer folgt damit auf Biologin Sabine Schierholz, die im Mai ihren Ruhestand angetreten hat. Viel Erfahrung bringt auch unsere neue Kollegin Claudia Heim aus dem LWL-Freilichtmuseum Detmold mit, in dem sie an der Kasse tätig war. Nun behält sie als Aufsicht den Überblick über das Geschehen im Ziegeleimuseum.

